Geschwister Volz,
Marktplatz,
empfehlen ihr aufs Reichhaltigste sortiertes
Waren-Lager
in
Bettfedern, Flaum,
fertigen Betten, Bettbarchent und Drill,
sowie sämtliche
Aussteuer-Artikel
in schöner, preiswürdiger Ware, ferner
sämtliche Artikel für Herbst und Winter:
Kleiderstoffe, Wollgarn, Bettücher,
Bett-Teppich, Unterhosen jeder Größe, Unterleibchen,
eine große Partie Westen.
Baumwollflanelle u. s. w. bei billigsten Preisen und laden zu zahlreichem Besuch ergebenst ein
D. Obigen.

Turn- Verein.
Die Turn-Uebungen in der Künkelinshalle
beginnen **Dienstag, 30. Oktober d. Js.**
Turn-Plan.
Dienstag und Freitag: Aktive Mitglieder u. Zöglinge.
Mittwoch: Alters-Riege: Vorturner Turnwart Diebel.
Donnerstag: Damen-Riege.
Die Uebungen nehmen je **abends 8 Uhr** ihren Anfang und ist zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwünscht und notwendig.
Den 26. Oktober 1900.
Turnrat:
Vorsitzender: Wahl.

Tricot-Wäsche
für Damen, Herrn u. Kinder,
Unterhosen — Unterleibchen
empfehle in großer Auswahl.
Karl Kraiß,
Neue Straße.

Kaufen Sie
Deutsche Einheitsseife,
dann haben Sie eine Seife von vollkommene Reinheit, höchster Waschkraft u. sparsamster Verwendung.
Zu kaufen in **jedem besseren Detailgeschäft** das Packet zu
25 Pfennig.

Buhlbronn.
Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Schwester und Tante
Friederike Rost
sagen wir auf diesem Wegen unsern herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Seit 30 Jahren erprobt
Nur echt mit Anker
Infolge vielfacher Klagen
über Unterschiebung von Nachahmungen sehen wir uns genötigt, hierdurch warnend darauf aufmerksam zu machen, daß der altbewährte
Anker-Pain-Expeller
nur in festverschlossenen, mit der berühmten Anker-Marke versehenen Schachteln abgegeben wird. Es wolle deshalb jeder Käufer, der dies allein echte Originalfabrikat zu haben wünscht, ausdrücklich „Richters Anker-Pain-Expeller" verlangen und den einen oder andern oder in Schachteln ohne „Anker" verabreichten Pain-Expeller scharf als unecht zurückweisen. Der Anker-Pain-Expeller hat sich bekanntlich seit mehr als 30 Jahren als schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen und bei Erkältungen vorzüglich bewährt, sodaß jeder, der bis dato eine alte Hausmittel gebraucht hat, es gern weiterempfiehlt. Zum Preise von 50 Pf. und 1 M. in den meisten Apotheken vorrätig.
Der Expeller enthält in 100 Teilen: Span. Fliege 2 — Valepotriat 41 — Kamphor 12 — Alk. 25 (Rosmarin, Thymian, Lavendel ana) 24 — Pfefferminzwasser 15 — Kalmuswasser 10 — Kamillenwasser 10 — Bad. Salz 1 — Salmiakgeist 2 — Gummi.
R. M. Richter & Co., Rudolstadt (Schweinigen),
Nürnberg, Wien, Wien, Rotterdam, New York, 315 Pearl Str.

Reste
in
Kleiderstoffen,
Jacken- u. Unterrockstoffen,
Baumwollflanell,
Möbel-Ziz und Crêpe,
Bett- & Schürzen-Zeugen
empfiehlt in hübscher Auswahl
sehr billig!
A. F. Widmann.

Garantie! Garantie! Gestempelt!
Eheringe
empfiehlt i. großer Auswahl
Gustav Bacher,
Uhrmacher,
Gold- & Silberwarenhandlung.

Sieghardt's
Kinderzwieback
ist unbestritten das beste Kindernahrungsmittel. ½ Pfd.-Carton 35 Pfg. bei
Ch. Blank, Spezereihandl.

Ein freundliches
Logis
samt Zubehör hat sofort zu vermieten.
Dreher **Mühlhäuser.**

Neue Voll-Heringe,
Bismarck-Heringe,
Sardinen,
Sardinen in Oel,
Sardellen
franz. Capern
empfiehlt
H. Moser
am Bahnhof.

Sind Sie Taub??
Jede Art von Taubheit und Schwerhörigkeit ist mit unserer neuen Erfindung **heilbar;** nur Taubgeborene unkurirbar. **Ohrensausen** hört sofort auf. **Beobreitet Euren Fall.** Kostenfreie Untersuchung und Auskunft. Jeder kann sich mitgeringen Kosten zu Hause selbst heilen.
Dir. Dalton's Ohrenheilanstalt,
599 La Salle Ave., Chicago, Ill.

Seit 2 Jahren benutze ich **Geo Dötzers Mast- und Freßpulver für Schweine** und kann Ihnen mitteilen, daß es bei meinen Schweinen vorzüglich wirkt. Besten Dank für Ihr erfundenes Mittel. Burg b. Cottbus, Kleinbündner, Martin Konzack. Zu Schachteln à 50 ₰ erhältlich in **beiden Apotheken.**

Aelteste deutsche Schaumwein-Kellerei. Gegr. 1826.
Kessler Sect
G. C. Kessler & Cie., Kgl. W. Hoflieferanten Esslingen.

Haubersbronn.
Unterzeichneter verkauft schöne 6 Wochen alte
Yorkshyr-Schweine
Johann Schwarz,
Farrenhalter.

Endlich allein
durch den täglichen Gebrauch von Radebeuler Lilienmilchseife v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden Schutzmarke: **Stechenpferd** erhält man ein zartes reines **Gesicht,** rosiges jugendfrisches **Aussehen,** weiße sammetweiche **Haut** und blendend schönen **Teint.** à St. 50 Pf. bei:
Friedr. Bühler, Seifensieder.

Hohengehren.
Unterzeichneter hat gegen gesetzliche Sicherheit
800 Mk.
Pflegschaftsgeld bis 1. November auszuleihen.
Karl Wilhelm.

Baiereck.
Eine ältere
Schaffkuh
28 Wochen trächtig, hat zu verkaufen.
Farrenhalter **Bischoff.**

Für Husten u. Catarrhleidende
Kaiser's
BrustCaramellen
die sichere Wirkung ist durch **2650** notariell begl. Zeugnisse anerkannt.
Einzig dastehender für sichere Hilfe bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung.** Packet 25 ₰ bei: **Carl Weller** vorm. C. Weil in Schorndorf.
J. Bronn in Oberurbach.

Walpurgisnacht auf dem Brocken.
Meister gesetz. geschützt.
Zu haben bei **Carl Schäfer.**

Baiereck.
E. Haushälterin
wird zu sofortigem Eintritt gesucht von
Farrenhalter **Bischoff.**

1700 Mark
gegen 1½fache Gütersicherheit sucht aufzunehmen.
Wer sagt die Redaktion

Als bestes Mittel gegen Husten & Heiserkeit empfiehlt
Honig-Bonbons
Carl Schäfer, Conditor, Marktplatz.

Lehrverträge empfiehlt **Druckerei ds. Bl.**

Letzte Uracher Kirchenbau-Geldlotterie
Ziehung am 15. November 1900. Hauptgewinn M. 15000.
Gesammtgewinne M. 40000 baar. Lose à M. 1, 13 Lose M. 12.
Porto und Liste 25 ₰ empfiehlt
die **General-Agentur Eberhard Fetzer, Stuttgart.**

Mietverträge empfiehlt die **Expedition ds. Blattes.**

Trauer-Anzeige.

Gott, der Allmächtige, der Herr über Leben und Tod, hat uns abermals einen bittern Kelch zu trinken eingeschenkt, indem er uns unsern braven, lieben Sohn u. Bruder

Hermann

16½ Jahre alt, Seminarist, nach kurzem aber schwerem Krankenlager zu sich genommen hat.

Wie dunkel und unbegreiflich sind doch die Wege Gottes! Doch wir beugen uns unter seine gewaltige Hand; denn Gott hat es so versehen, was dieser will, das muss geschehen.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 30. Oktober, nachmittags 4 Uhr statt.

Wir bitten, Condolenz-Besuche und Blumenspenden zu unterlassen.

Die schwergeprüften Eltern
Lehrer **Bäuchle** und Frau
mit ihren Kindern.

Schorndorf, den 28. Oktober 1900.

Die bei der Beerdigung singenden Lehrer versammeln sich um halb 4 Uhr im Knabenschulhaus.

Kaiseröl
nicht explodierendes Petroleum
vollständig wasserhell
von der Petroleum-Raffinerie vorm. Aug. Korff, Bremen
Unübertroffen
in Bezug auf
Feuersicherheit
Leuchtkraft
Geruchlosigkeit
Sparsames Brennen.
Beim Gebrauch des Kaiseröls ist selbst beim Umfallen der Lampen
Feuersgefahr ausgeschlossen.
Echt zu beziehen in Schorndorf durch
J. Aicheles W., Ad. Finkh, Carl Sauer,
in Grunbach: **J. G. Fischer, W. G. Fischer's We.**
Carl Heinkel,
in Sobnaith: **Chr. Linsenmeier.**
Name **„Kaiseröl" gesetzlich geschützt.**
Wer anderes Petroleum unter der Bezeichnung „Kaiseröl" verkauft, macht sich **strafbar.**
Hauptniederlage bei **A. Mayer,** Marktplatz 6, **Stuttgart.**

Empfehle mich in
Ausübung der Zahnheilkunde
Zahnziehen.
Auf Wunsch mittels allgem. oder lokaler Betäubung.
O. von Haussen,
Nachf. von Fr. Kälber.

Grunbach.
Futterschneidmaschinen und Güllenpumpen
empfiehlt billigst. **D. Schmid.**

Phönixwolle.
Eingetr. Fabrikmarke.

Man achte genau auf die Firma **Gebrüder Müller** Geislingen a./Steige und weise Imitationen zurück.
Phönix-Wolle
In 3 Qualitäten zu haben.
Das **erste Kammgarn,** welches gegen das Eingehen in der Wäsche präpariert in den Handel gebracht wurde, ist das
beste wollene Strumpfgarn
da es **nicht filzt, sehr dauerhaft und garantiert rein wollen ist.**
In allen Garngeschäften verlange man nur **Jeder Strang im Vollgewicht von 50 Gramm** trägt nebige Schutzmarke.
Gebr. Müller's Phönixwolle.

65. Jahrgang. 65. Jahrgang.

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf.

Erscheint fünfmal wöchentlich und wird am Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag ausgegeben.

Abonnementspreis: Vierteljährlich hier frei ins Haus 1 M. 25 ₰, durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk Schorndorf 1 M. 30 ₰, außerhalb desselben M. 1.50.

Der Insertionspreis beträgt für die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 ₰, Reklamezeilen 25 ₰, bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Der Samstags Ausgabe wird eine wöchentl. Unterhaltungs-Beilage beigegeben.

Telephon Nr. 13

№ 172. **Dienstag den 30. Oktober** 1900.

Abonnements-Einladung.

Für die Monate
November und Dezember
nehmen alle Postanstalten, Postboten und unsere Austrägerinnen Bestellungen auf den wöchentlich fünfmal erscheinenden
Schorndorfer Anzeiger
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf
entgegen. Durch die Vermehrung der Erscheinungstage ist es möglich geworden, den Inhalt des Blattes noch reichhaltiger als seither zu gestalten, so daß dasselbe allen Anforderungen, welche an ein Lokalblatt billigerweise gestellt werden können, in vollem Umfange genügen dürfte.

Bezirks-Kriegertag in Schorndorf.

Am vergangenen Sonntag, den 28. Okt., feierte der Bezirk Schorndorf seinen Bezirkskriegertag in der neu erbauten und vorzüglich ausgefallenen Künkelinshalle. Dieselbe eignet sich in ausgezeichneter Weise für derartige Veranstaltungen und macht ihrem Erbauer, Stadtbaumeister Gaiser, und der der Stadt Schorndorf alle Ehre. Angemeldet hatten sich etwa 800 Kameraden, außerdem hatte Seine Hoh. Pr. H. z. Sachsen-Weimar, der verehrte Ehrenpräsident des Württ. K.-B., sowie einige Herrn vom Präsidium ihr Erscheinen zugesagt. Der Ausschuß fand sich rechtzeitig zur Abholung der Festgäste am Bahnhof ein, um 11¾ Uhr kam Freiherr Major von Wöllwarth-Schnaitberg an, ein bewährter Gönner und Förderer unserer Sache, um an den auf 12 Uhr festgesetzten Beratungen der Vorstände im Probesaal der Künkelinshalle teilzunehmen.

Dieselben währten von 12—1 Uhr mittags und umfaßten außer einer Ansprache des Bezirksobmanns Palm Besprechungen des Kyffhäuser Bundes, der geplanten Sterbekasse des Württ. Kriegerbundes und der Organisation eines Bezirks-Kriegerverbandes.

Der Zusammenschluß der deutschen Kriegervereine zum Kyffhäuser Bund ist mit Freuden zu begrüßen und von großer nationaler Bedeutung, das Zustandekommen einer Bundessterbekasse wäre sowohl im Interesse des Bundes als der einzelnen Vereine wünschenswert, insbesondere deshalb, weil sie nicht den geschlossenen Eintritt ganzer Vereine bedingt, sondern auch den Beitritt einzelner Mitglieder gestattet. An dem darauf folgenden Mittagessen in der Krone beteiligten sich die Vereinsvorstände und zahlreiche Kameraden. Kurz vor 3 Uhr sammelten sich die Vereine am Augustenplatz und marschierten nach erfolgter Aufstellung zum Bahnhof ab, um dort die Ankunft seiner Hoheit des Prinzen Hermann zu Sachsen-Weimar zu erwarten.

Der Prinz wurde vom Bezirksobmann Apotheker Palm beim Aussteigen aus dem Bahnwagen auf hiesiger Station begrüßt und zum Wartsaal begleitet, wo der Stadtvorstand, Bezirksbeamte und Reserveoffiziere sich aufgestellt hatten und Stadtschultheiß Friz den hohen Gast begrüßte.

Sofort begab sich Se. Hoheit mit den Herrn zu den auf dem Bahnhofvorplatz bis zum Marktplatz in vier Gliedern aufgestellten Vereinen, welche ihren Ehrenpräsidenten mit dreifachem Hurrah begrüßten.

Mit herzgewinnender Freundlichkeit begrüßte er jeden einzelnen Verein und dessen Vorstand, an den einen und andern der Mitglieder freundliche trauliche Worte richtend.

Auf dem Marktplatz war eine Tribüne errichtet; von dieser aus nahm Se. Hoheit den Vorbeimarsch der Vereine ab. Es war ein imposanter Zug von 23 Vereinen mit ca. 800 Mann. In beweglichem Marschtempo marschierten die Mannschaften, worunter manche ältere Veteranen, an der Tribüne vorüber und durch die festlich beflaggten Straßen der Stadt nach der Festhalle. Diese füllte sich rasch in musterhafter Ordnung, dank der umsichtigen Bemühungen des Schorndorfer Festausschusses waren jedem der Vereine nach Stärkegahl die nötigen Tische und Sitzplätze zum Voraus genau bezeichnet. Da 800 Mitglieder von Krieger- und Militärvereinen sich zum Bezirkskriegertag angesagt hatten, war es leider nicht möglich, eine größere Anzahl von Gästen einzuladen, als geschah.

Ein dreifaches Hoch sämtlicher Anwesenden begrüßte Se. Hoheit beim Betreten der Festhalle. Im Gefolge befanden sich die Präsidialmitglieder Forstrat Keller, Oberst v. Kirn, Major v. Mauch und Frhr. von Wöllwarth-Schnaitberg.

Als die hohen Gäste Platz genommen hatten, ergriff Apotheker Palm als Bezirksobmann das Wort zu folgender Begrüßung:

Hoheit, verehrte Gäste, liebe Kameraden!

Gestatten Sie mir, daß ich am heutigen Bezirks-Kriegertage alle willkommen heiße.

Ganz besonders aber gereicht es mir zur allergrößten Ehre, mit ehrfurchtsvollem Willkommengruße Se. Hoheit den Prinzen Hermann zu Sachsen-Weimar in unserer Mitte begrüßen zu dürfen. Schlagen doch die Herzen aller Kameraden höher beim Ausblick zu unserem greisen, hohen Ehrenpräsidenten, der als naher Verwandter Sr. Majestät des Kongs, unseres allerhöchsten Protektors, sich uns allen als Freund und Berater, den Kranken und Notleidenden unter uns aber als Beschützer und Wohlthäter allezeit zu erweisen bemüht ist und der mit dem Württ. Kriegerbund und seiner ganzen Tradition so innig verwoben ist, daß wir einst aus seinem Munde das erhebende Wort hören durften: „Wo der Württ. Kriegerbund ist, da ist auch der Weimar!"

Nun habe ich weder die Aufgabe noch Befähigung, die unsterblichen Verdienste in Worte zu kleiden, welche Se. Hoheit nicht allein um den Württembergischen Kriegerbund, sondern auch weit über die schwarz-roten Grenzpfähle hinaus um das gesamte deutsche Kriegervereinswesen und dessen Entwicklung zukommen, das gesamte deutsche Kriegervereins-Wesen, welches noch vor einigen Wochen durch die Vereinigung sämtlicher nationalgesinnter Kriegervereins-Verbände unter dem Namen „Kyffhäuser Bund", so herrliche Blüten entfaltet hat.

Ein erhebender Gedanke fürwahr, mehr denn eine Million wackerer, zielbewußter Männer aus allen deutschen Gauen von Nord und Süd, Ost und West vereinigt zu wissen zu dem Zwecke, die Liebe zu Kaiser und Reich, König und Vaterland in Treue wach zu erhalten, bürgerliche Tugend zu pflegen, kameradschaftlichen Sinn und Nächstenliebe zu üben.

Die Edelsten und Besten von Volk und Heer sehen wir an der Spitze dieser Bewegung, und einem Feuerstrome gleich, unaufhaltsam dahinflutend, möge sich solche ergießen über deutsche Erde und Fuß fassen und eine Macht darstellen, mit welcher Freund und Feind wird zu rechnen haben.

Was aber Sie, meine werten Herren Veteranen halfen mit erkämpfen und begründen, ein herrliches, einiges Kaiserreich mit edlen Bundesfürsten, mit deutscher Kraft und Gesittung, mit deutschem Handel und Industrie, deutschem Gewerbefleiß, deutschem Recht und deutscher Freiheit, das wollen wir jüngeren Kameraden hüten und pflegen als ein heiliges Kleinod und Vermächtnis. Ganz anders war das doch früher, denn die Geschichte unserer Stadt zeugt von schweren Zeiten nationaler Schwäche und Ohnmacht. Aber die Geschichte Schorndorfs zeigt uns auch, daß deutscher Mut, Treue und Liebe zum Vaterland nicht völlig erloschen waren. Bei uns Remsthälern ist die Vaterlandsliebe noch heute zu finden, die einer Künckelin, den Kämpfern der Freiheitskriege und denen von 1870—71 zum Siege verhalf; uns alle erfüllt nicht nur echter Kameradensinn, sondern auch ein Kamerabengeist, der uns als Angehörige des Württemb. Kriegerbundes die Haltung auferlegt, welche auch im bürgerlichen und öffentlichen Leben keinen Zweifel an des Herzens wahrer Gesinnung aufkommen läßt. Und um dies als Gelöbnis auch heute von Neuem zu besiegeln, lade ich Sie ein, sich zu erheben und mit mir einzustimmen in den Ruf: „Se. Majestät der Kaiser und Se. Majestät der König, sie leben hoch!"

Auch Kamerad Bühler ließ es sich nicht nehmen, den Prinzen mit einer Ansprache zu begrüßen. Er erinnerte ihn an einen Besuch in Heilbronn vor 21 Jahren und gab seiner Freude Ausdruck, daß der damals ausgesprochene Wunsch eines Heilbronner Kameraden, Hoheit möchte noch lange Jahre in guter Gesundheit an der Spitze des Württembergischen Kriegerbundes stehen, nun so schön in Erfüllung gegangen und er trotz der Strapazen und Mühen, welche das Ehrenpräsidium des Württembergischen Kriegerbundes mit sich bringe, heute noch in schöner Frische unter den Kameraden weile. Redner schloß mit dem Wunsche, daß Hoheit es vergönnt sein möge, noch manches Jahr zur Freude der Kameraden als Ehrenpräsident dem Württembergischen Kriegerbunde vorzustehen.

Nun ging der Vorhang in die Höhe und Frau Apotheker Palm sprach den von Herrn Stadtpfarrer Schott auf die Einweihungsfeierlichkeit der Künkelnshalle verfaßten Prolog in etwas abgeänderter und gekürzter Form, worauf die drei lebenden Bilder und der Tölzer Schützenmarsch in staunenswerter Zeitkürze und vollendeter Weise zur Vorführung kamen.

Nun ergriff Se. Hoheit das Wort. Ehe er zu seiner eigentlichen Rede komme, möchte er die Voraussetzung aussprechen, daß wir hier in dieser prächtigen, mit patriotischen Abzeichen geschmückten Halle wie man zu sagen pflege, „unter uns" seien und uns frei und offen aussprechen dürfen. Es werde wohl nicht anzunehmen sein, daß ein Wolf im Schafspelz da unter uns weile, der hierher gekommen sei, nach Jahr und Tag in der Presse oder anderswie uns mit Gift zu bespritzen. Mit wenigen Worten möchte er die Fülle des Dankes aussprechen, für die von dem Bezirksobmann Palm an ihn ergangene Aufforderung, dem heutigen Bezirkskriegertag beizuwohnen, er habe sich gerne entschlossen, der Einladung zu folgen. Er benütze gerne eine solche Gelegenheit, da so viele Kameraden zusammenkommen, um einige gemütliche Stunden in ihrem Kreise zu verweilen. Vor allem danke er für den freundlichen Empfang am Bahnhof, ebenso der Einwohnerschaft für die Anerkennung der Bestrebungen der Kriegervereine, welche sie durch so reiche Beflaggung an den Tag gelegt habe. Aber er danke auch den Vorständen und Mitgliedern der einzelnen Vereine, die zum Teil von weither gekommen seien, um sich um ihren Ehrenpräsidenten zu sammeln. Seine volle Anerkennung müsse er den Vereinen zollen für den Vorbeimarsch, welcher trotz des etwas raschen Tempos der Musik, trotz mancher alten Lungen doch flott und in militärischer, strammer Haltung an der Tribüne vorüber stattgefunden habe. Es sei ein erfreulicher Anblick gewesen, so viele hunderte von alten Soldaten munteren Schritts vorbei marschieren zu sehen. Eine große Freude sei es ihm auch gewesen, die künstlerischen Bilder aus der Geschichte der Stadt Schorndorf bewundern zu dürfen und er möchte den Mitspielenden hiemit öffentlich seinen herzlichsten Dank ausdrücken. Er freue sich, recht herzlich, daß er heute eine solch große Versammlung vor sich habe und es sei ihm dies ein Zeichen, daß der Bezirksverein von dem Bezirksobmann, welcher sich alle Mühe gebe, seine Pflicht gegen den Bund und die Kameraden aufs Beste zu erfüllen, gut geleitet werde. Er wolle keine Politik und namentlich keine Gehässigkeit gegen politisch Andersdenkende in den Vereinen aufkommen lassen, aber jedes Mitglied der Vereine müsse seine Verpflichtungen, welche es freiwillig beim Eintritt in den Verein und Bund übernommen habe, als Mitglied eines Veteranen- oder Kriegervereins erfüllen. Und was sind diese Pflichten? Fürs erste, den Kameradschaftsgeist zu pflegen und notleidende Kameraden nach Kräften zu unterstützen, dann aber nationales Bewußtsein und Liebe zu König und dem engeren Vaterland, zu Kaiser und Reich zu hegen. Sollte je einer mit diesen Grundsätzen nicht einverstanden sein, so wäre es für diesen ehrenvoller und besser, wegzugehen, als aus Menschenfurcht oder Gefälligkeit, oder aus irgend einem andern Grunde noch weiter mit zu laufen. Lieber ein kleiner Verein mit lauter zuverlässigen, gesinnungstüchtigen Kameraden, als große Vereine, auf die kein Verlaß wäre. Es darf nicht zugelassen werden, daß bei einer Wahl ein Kamerad seine Stimme einem giebt, der den Grundsätzen des Württ. Kriegerbundes schnurstracks zuwider gesinnt ist. Es könne einer einem Berufe angehören, welchem er wolle, es könne einer ein einfacher Mann, ein Arbeiter sein, überall biete sich jedem Gelegenheit, Vaterlandsliebe, Königstreue und Kameradschaft zu üben. Für die freundlichen Worte des Kameraden Bühler, sprohe allen, welche in die von ihm ausgebrachten Wünsche eingestimmt, danke er herzlich. Ueber den günstigen Stand der Kriegervereine Schorndorfs äußerte Se. Hoheit seine Befriedigung und schloß, den städtischen Künckelinsbecher ergreifend, mit einem Hoch auf die Stadt Schorndorf.

Zur Bekundung der vaterländischen Gesinnung wurde ein Huldigungstelegramm an Se. Majestät den König abgesandt, auf welches noch am selben Abend folgende Erwiderung eintraf:

Herrn Palm, Bezirksobmann der Kriegervereine. Seine Königliche Majestät haben die allerhöchst denselben von den zum Bezirkskriegertag in Schorndorf versammelten Kriegern dargebrachte Huldigung wohlwollend entgegengenommen und

lassen hiefür freundlichst danken. Der Kabinetschef: von Soden.

Stadtpfarrer Lic. Schott hielt folgende Festrede:

Jedes Volk will seine Helden nach seiner eigenen Art; auch unser deutsches Volk erkennt nur die Männer als solche, in denen es sich selbst erkennt. Rom hatte seinen Cäsaren, die Begründer der rücksichtslosen Macht- und Beutepolitik, ihrer keiner trägt uns den Charakter der Heldengröße; Frankreich seinen Louis XIV., Napoleon I., wir wenden uns mit Widerwillen von Gestalten ab, die nichts von der Größe an sich haben, die sich selbst überwindet. Es genügt uns nicht Schlachtenruhm und Kriegslorbeer, nicht Genialität und Energie; nein, wir verlangen, daß der Mann, der uns ein Held sein soll, einer großen heiligen Sache sich geweiht habe, so groß, daß ihre Größe auch das Kleine verzehrt, das dem Menschenleben, auch dem besten, anhaftet, so heilig, daß auch die Schwächen menschlichen Wesens von ihr aus den verklärenden Schein erhalten.

Das vergangene Jahrhundert hat über Deutschland des Großen und Heiligen vieles bewegt; große Gedanken, tiefe Kämpfe, herrliche Siege, nicht nur wo Waffen klirrten, nein auch im stillen Gezelt, wo der Geist sich bereitet, ehe der Kampfplatz den Streiter ruft; nicht nur wo die Heere sich drängen und der eherne Gang der Weltgeschichte erdröhnt, sondern auch wo ein einsamer Mann im Kampf seiner Gedanken steht, bis ihm in Glaubensklarheit und Hoffnungsgewißheit sein Ziel aufgegangen und die Wege sich geöffnet, auf denen sein Fuß zu ihm gehen wird. Wenn Deutschland als geeintes Reich, als starke Friedensmacht ins neue Jahrhundert hinübertrat, wer zählt und wägt die Arbeit, die geschehen mußte, bis man Weg und Ziel sah zu seiner Größe, bis des Volkes Seele ergriffen ward in ihren Tiefen und bereit, die Opfer zu bringen, ohne die es in der Geschichte keinen Siegespreis giebt; wer mißt die Schar derer, die zusammenstunden, forschend, denkend, arbeitend, jeder an seinem Platz, bis das Werk gelingen konnte, gelingen mußte. Schon jetzt flutet über vielen Namen die Vergessenheit; wenn sich aber in der Erinnerung einer dankbaren Nation aus den vielen wenige, große Gestalten herausheben, so geschieht es nicht, die andern zu verkürzen, gar zu vergessen; nein, darum allein, weil sich in ihnen die Kräfte alle gleichsam verkörpern, die zur Wiedergeburt des Vaterlandes geführt haben.

Vor 30 Jahren griff des Volkes Seele aus allen denen, die als Werkleute am großen Werk stunden, 3 heraus, um ihnen vor andern zu danken; 3 Namen von gutem Klang, 3 Männer, jeden in sich groß und alle drei gleich darin, daß sie wie ihr königlicher Herr Gott die Ehre gaben. Man kennt sie noch: Bismarck, Moltke, Roon. Bismarck: die Hünengestalt, etwas vom grimmen Hagen an ihm; der Staatsmann immer voll schneidender Ueberlegenheit, in dessen Händen sich das verwickeltste politische Gespinnst löst und dessen Blick den tiefsten Grund der Dinge schaut. Roon: der treue Arbeiter, dem man den Schwung und die Seelenkraft nicht ansieht, damit er jahrelang verkannt und verschmäht der Zukunft entgegenringt, bis der große Tag anbricht, der auch ihm die Rechtfertigung schafft. Es würde einer fehlen, wenn nicht als dritter Moltke bei ihnen stünde; ein stiller Mann, fast scheint es, als wäre ein Gelehrter zufällig in die Uniform geraten, kündete nicht der Augen Leuchten, daß auch seine Seele lebt mit den Männern, die die Waffen tragen; es leuchtet aus ihnen die stille Ueberlegenheit des deutschen Wesens. Erst ist es 100 Jahre gewesen, daß er seinem Volk geschenkt ward, in kurzen Zügen möge sein Leben jetzt an uns vorübergehen.

1800. Da lag es wie sinkende Dämmerung auf Deutschland. Die Sonne Friedrichs des Großen gesunken, im Westen der blutige Stern des Korsen im Aufgehen. Bald waren Preußens Heere zerschlagen, unrühmlich sanken so viele Fahnen und öffneten sich die Thore. In Lübeck, in das sich der reckenhafte Blücher Ende 1806 geworfen, sah der 6jährige Hellmut von Moltke die Greuelszenen des Straßenkampfes und der Plünderung einer erstürmten Stadt. Es war nicht der einzige Eindruck, den er aus diesen traurigen Zeiten empfing. An dem Knaben ging der Ernst jener Jahre nicht vorüber; des Vaters Wille sandte ihn schon im 12. Jahr mit dem Bruder in die Kadettenanstalt in Kopenhagen, ohne Verwandte und Bekannte brachten die beiden dort eine recht freudlose Kindheit zu. Ist es zufällig, daß so viele andere, die mit ihm groß werden sollten, alle in der Jugend das Joch trugen? Da fanden sie doch alle das eiserne Aushalten, das Bezähmen des eigenen Wünschens, den Charakter, dessen erste Stufe Gehorchen und Schweigen ist. Freilich, damals schon wie später fehlte auf Moltkes Zügen der Hauch verhaltener Wehmut nicht, aber in dem Knaben erwachte auch der energische Wille, der Pflichteifer, und jene Gewissenhaftigkeit, welche die tragende Kraft seines Alters werden sollte.

Den hochstrebenden Geist litt es nicht lange in der Enge dänischer Verhältnisse; unwiderstehlich zogs ihn hinüber in das preußische Heer, das die Kraft eines ganzen Volkes umschloß und in dem noch der Feuergeist eines Gneisenau waltete. Als der Setondeleutnant von Moltke am 12. März 1822 im Leib-Grenadier-Regiment zu Frankfurt a. O. eintrat, ahnte wohl niemand, daß in ihm eine glorreiche Armee ihr geistiges Haupt finden werde, das sie den wunderbarsten Siegen entgegenführen sollte, daß sie in der Hand dieses Mannes das Werkzeug der Geschichte werden sollte, das Sehnen der Nation nach Einheit zu erfüllen und an einem Kaiserhaus das Gericht zu vollziehen, das sein Geschick erfüllt hatte.

Was groß werden soll, darf sich nicht groß machen, es wird von selbst; doch die Jahre des Lernens bleiben ihm nicht erspart. 35 Jahre hat Moltke gearbeitet, bis er am Ziele stand. Kurze Zeit im Frontdienst; bald thaten sich dem strebsamen Offizier die Thore der Kriegsakademie auf. Wieder 4 Jahre später zog er als Lehrer an die Divisionsschule in Frankfurt. Das feine, liebenswürdige, freundliche und doch immer ernste Wesen hat seinen Schülern tiefe Eindrücke hinterlassen; es war ihm nichts an ihrem Leben zu klein, daß er nicht daran Anteil genommen hätte, kein Ziel zu hoch, daß er sie ihm nicht entgegenzuführen bestrebt gewesen wäre. Mit ihnen lernend erzog er sie zur Gemeinschaft geistigen Strebens und für ihn selbst trug diese Zeit die Frucht reicher Vertiefung seines militärischen, geschichtlichen und politischen Wissens. So trat er wohlgerüstet 1832 in den großen Generalstab ein.

Aber erst trieb es ihn in die Fremde, wie in jenen Jahren noch mehr preußische Offiziere ihr Glück draußen versuchten, und kriegerische Lorbeeren ernteten; so der geniale Göben in Spanien. Eine Reise in den Orient 1835 brachte Moltke in Verbindung mit dem Sultan Mahmud II., der sein Heer nach preußischem Muster zu reorganisieren begonnen hatte; 4 Jahre hielt ihn derselbe in der Türkei fest. Wie nützte er diese Zeit aus durch Studien aller Art; von seltener Tiefe und Schärfe der Beobachtung zeugen seine Reisebriefe, der feine Sinn und das zarte Gemüt schaffen sich prächtigen Ausdruck in der edlen Sprache derselben. Als Ratgeber des Höchstkommandierenden wohnte Moltke der Schlacht bei Nijib an, das türkische Heer wurde geschlagen, weil sein Führer Moltkes Ratschläge nicht annahm. „Wenn morgen die Sonne wieder hinter jenen Bergen untergeht, sind sie ein Feldherr ohne Heer" sprach Moltke zu dem starrköpfigen Hafis Pascha, und es geschah so. Mit wenigen Begleitern kommt er endlich ans Meer, den Weg, den einst Xenophon mit seinen 10 000 Griechen sich gebahnt, und den seitdem kaum eines Europäers Fuß mehr betreten. Ehrenvoll vom Sultan entlassen, kehrt er in die Heimat zurück, einen Schatz großartiger Erlebnisse in der Erinnerung und viel militärische Erfahrung für die Zukunft.

Den Abschluß dieser ganzen Bildungszeit machen die Jahre, da Moltke als Adjutant des Prinzen Heinrich in Rom in der ewigen Stadt weilte, nie den Beruf seines Lebens dabei aus den Augen lassend. Und wieder als Adjutant des Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, wo ihn der Weg durch Rußland, England, Frankreich führte. Der schlichte preußische Generalstabsoffizier ist ein sicherer Beurteiler fremdländischer Nationen, ihrer Heere, ihrer Diplomaten geworden; einem Napoleon schaut er ins Auge, vor dem die Welt damals zitterte: ein Empereur, kein König! die Geschichte hat diesem Urteil Moltkes Recht gegeben.

Unversehens war Deutschland an die Schwelle großer Tage getreten. Friedrich Wilhelm IV. ging dahin, mit Wilhelm I. ging der Stern Preußens auf. Eine einer ersten Amtshandlungen war, Moltke zum Chef des Generalstabs der Armee zu berufen. Indes Roon den großen Kampf der Heeresreorganisation durchfocht, hatte Moltke die Aufgabe, den Generalstab den Ideen der neuen Zeit gemäß zu gestalten, eine Aufgabe, die vor den großen Fragen der Zeit fast verschwand, die aber doch unter ihnen eine der bedeutendsten war. Wieder das treue stille Arbeiten, umsichtig nach allen Seiten hin, ein Ausströmen von Geist und Kraft, ein Säen, Pflegen und Ausgestalten von Gedanken, die erst nach Jahren, dann aber auch über Erwarten, ihren Meister lohnen sollten. Die inneren Kämpfe Preußens kamen zur Ruhe in gewaltigen Kriegsschlägen. Erst 1864 die Befreiung Schleswig-Holsteins vom dänischen Joch, die diplomatische Meisterleistung Bismarcks und zugleich die Feuerprobe der neuen preußischen Armee. Die Erstürmung der Düppeler Schanzen ließ ahnen, wessen dieselbe fähig war; nach einer Zeit diplomatischer Querzüge brachte der Sturm auf Alsen, unter den Augen Moltkes in jubelndem Schwung der Truppen vollbracht, das Ende des Feldzugs. — Das politische Barometer sank trotz der neuen Waffenbrüderschaft mit Oesterreich tiefer und tiefer. 1866 kam das Gewitter im deutschen Kriege zum Ausbruch. Der Böhmische Feldzug das erste große Ruhmesblatt im Ehrenkranz des Strategen Moltke. Eine ungeheure Aufgabe stand vor ihm. Oesterreich, Sachsen, Hannover, Süddeutschland in Waffen gegen Preußen; die preußischen Lande geographisch in 2 Teile gespalten, die Rheinprovinz von den andern Landesteilen getrennt, Schlesien von 2 Seiten her bedroht. Aber Moltke stand auf der Höhe der Lage. Die süddeutschen Rüstungen machten ihm nicht bange, er wußte, wie wenig der rasselnde Säbel schnitt. Ein kleines Reserveheer war genug zur Abwehr. Der Hauptfeind war Oesterreich, gelang es ihn zu schlagen, so gab sich das Uebrige von selbst. Preußisches Land sollte der Feind nicht betreten, die Monarchie gegen Oesterreich und Sachsen gleichermaßen zu decken, gab es nur einen Weg, den Einmarsch in Böhmen. Drei Heersäulen rückten ein, ein Wagnis ohne gleichen angesichts eines starken, in sich massierten Gegners, der jeder einzelnen überlegen, sie mühelos in die Gebirge zurückwerfen konnte. Aber das unerwartete gelang; die preußischen Armeekorps schlugen die ihnen entgegengeworfenen österreichischen Korps eins ums andere mit schweren Verlusten zurück, in wenigen Tagen war halb Böhmen besetzt und die Verbindung unter den Armeen aufgenommen. Der 2. Akt die Schlacht von Königgrätz, ein zweites Waterloo, der Sieg nur möglich, wenn kein Teil der ungeheuren Heeresmaschine versagte, und errungen durch den wuchtigen Stoß des Kronprinzen in die Flanke Benedeks, dessen Truppen durch die unvergleichliche Ausdauer der schwachen, in der Front ihnen entgegenstehenden preußischen Korps schon schwer erschüttert waren. Und doch bange Stunden für das Hauptquartier, als das Eingreifen so lange sich hinzog. Als Moltke im kritischen Augenblick mit Seelenruhe von 2 dargebotenen Zigarren eine wählt, erkennt Bismarck, daß sich das Zünglein schon zum Siege geneigt. „Ew. Majestät haben nicht nur die Schlacht, sondern den Feldzug gewonnen" meldet Moltke abends in dienstlicher Haltung. — Weiter stürmt die Kriegsfurie. Benedek wirft sich nach Olmütz. Moltke hält ihn in der Front fest, läßt die beiden Flügel an ihm vorbei auf Wien vorstoßen. Vor den Thoren Preßburgs aber hält der Waffenstillstand die Sieger auf. Binnen acht Tagen war Oesterreich geschlagen, aus Deutschland hinausgedrängt, der Weg zur Einigung der deutschen Stämme unter Preußens Führung gebahnt.

Kühn und vorsichtig, so wird man Moltkes Leitung beurteilen müssen. Er weiß, was er von seinen Leuten verlangen kann, die Ruhe der Führung täuscht das Vertrauen derselben aber auch nie. Dabei sind seine Dispositionen denen des Gegners stets überlegen. Nie bevormundet Moltke die Armee-Kommando's, er giebt nur die Direktiven, die Ausführung überläßt er ihrer Einsicht. In der preußischen Armee werden Männer erzogen, keine Sklaven; wie muß jeder Führer bis zum Musketier sich gehoben fühlen, weiß er, daß er frei entfalten darf, was in ihm liegt von Kraft und Willen. Da sehen wir, was das ganze Gebäude der preußischen Soldatenerziehung krönt: es ist die Erziehung zur Freiheit. „Ihr werdet nur freie Männer zum Siege führen oder ihr werdet die Sieger nicht geführt haben", rief Prinz Friedrich Karl seinen Offizieren schon 1859 zu; Moltke stand nicht anders als er. Und der Geist, den die Führer dem Heere einhauchten, war der siegreiche und mußte es sein. Der Dank eines sieggekrönten Königs und eines zu Ehren gekommenen Volkes begleitete Moltke zurück vom Schlachtfeld wieder zur Werkstatt.

Denn noch größeres blieb zu thun. Das heißblütige Frankenvolk verlangte Rache für Sadowa; 1870 kam der Krieg zum unerwarteten Ausbruch. Napoleon rechnete auf die alte deutsche Uneinigkeit; aber wie Donnerhall erbrauste der Ruf zum Rhein und wie ein Mann erhob sich Süd und Nord gegen den drohenden Erbfeind. Furcht war nicht in deutschen Herzen, in rückhaltlosem Vertrauen schaute Volk und Heer auf Preußens ruhmgekrönten König und seinen erprobten Feldherrn. Der Volksmund hat später gesagt, Moltke habe einen bis ins kleinste ausgearbeiteten Feldzugsplan beim Eintritt der Mobilmachung aus dem Pulte gezogen und von Stund an sei alles wie am Schnürchen gegangen. Das zeigt, wie man ihm vertraute, ist aber von ihm selbst richtig gestellt worden. Es war Napoleons I. Sache, im Voraus einen solchen Plan aufzustellen und bis ins Kleinste auszuarbeiten, da durfte dann kein Glied in der Maschine versagen und mußte ein ziemlich unfähiger Gegner vorhanden sein; dann schnurrte allerdings die Maschine tadellos ihre Touren ab bis zum bewunderten Schlußakt. Aber die Massenheere der neueren Zeit sind in sich schon so selbständige Körper geworden, daß man mit ihnen nicht wie mit Maschinen rechnen kann. Moltkes Strategie beschränkte sich wieder darauf, die deutschen Heerkörper anzusetzen, ihnen die verwundbare Stelle des Gegners zu zeigen, das Ziel klar und kurz zu bezeichnen, die Ausführung der Unterführung zu überlassen. So kam es, daß dieser Krieg wieder die deutsche Ueberlegenheit ins glänzendste Licht stellte; wie oft haben in diesem Feldzug die Verhältnisse gewechselt von Wörth bis Orleans und Rouen; das Ziel blieb stets dasselbe und jeder neue Gegner fand Heer und Führer auf der Höhe ihrer Aufgaben.

Wohl darf man heute wieder und wieder sich im Geist zurückversetzen in die unvergleichliche Begeisterung und den hohen vaterländischen Schwung jener Tage, als es hieß: Allbeutschland nach Frankreich hinein! Wie die deutschen Schlachthaufen die dünne Wand der französischen Kotps an der Grenze schon einstießen und die weichenden vor sich her trieben. Kein klarer Wille, unseliges Schwanken zwischen Politik und Strategie, keine sieghafte Energie, die dem Feind das Gesetz des Handelns auflegt, kein Zusammenhalt unter den Führern, sondern mehr als einmal lähmende Eifersucht auf der einen Seite. Dagegen Klarheit, Wille, die keine Wahl ließen, freudigen Wetteifer aller Grade auf der andern. Die Schlachten jenes ersten Teils, des Zweikampfs mit dem kaiserlichen Heer, wie sind sie noch in aller Erinnerung. Wörth, Spichern, die den Reigen eröffneten; Vionville die beispiellos kühne That der Brandenburger; Gravelotte die erste strategisch angelegte Feldschlacht des Jahres mit ihrem grandiosen Aufmarsch vor des Feindes Stellung, ihrem blutigen Ringen und mächtigen Sieg, da am Abend Moltke ermüdet von der ungeheuren Geistesarbeit langer Stunden für einen Augenblick in der Rolle des Truppenführers Erholung sucht und die Pommern zum Sturm auf die Höhen von Point de Jour führt. Und weiter als Mac Mahon gegen Metz zieht, jener Rechtsabmarsch des ganzen Heeres, den die Schlacht von Sedan krönt: ein Kaiserthron bricht zusammen. Bald halten die deutschen Heere Paris umschlossen, eine Belagerung in solchem Riesenmaßstab hat die Geschichte noch nie gesehen; ein dünner Ring von Truppen um eine Weltstadt her gelegt; aber er reißt nie ab, bis die Stolze besiegt sich ergeben hat. Und dazu im Süden und Norden der Ansturm immer neuer Scharen, die der Diktator des unglücklichen Landes aus der Erde gestampft; ein Volkskrieg von eigener Art und großer Gefahr. Aber der Damm, den Moltke ihm entgegenstellt, hält aus bis die Wellen sich verlaufen, bis das letzte französischer Heer mit wuchtigem Stoß über die Grenze getrieben ist. Dann wird Friede, ein Kaiser kehrt heim ins deutsche Vaterland, vor ihm reitet beim Einzug neben Roon und Bismarck Graf Moltke als Generalfeldmarschall. Wer will die Ehren alle zählen, die ihm wurden.

Sie begleiten den 70jährigen in die neue Periode seines Lebens. Neue Friedensarbeit. Es galt, die Erfahrungen des neuen Krieges nutzbar machen, und ihrer waren nicht wenige; galt, der Veränderung der politischen Lage in der weiteren Ausgestaltung des Heerwesens Rechnung zu tragen, zu sorgen, daß das Schwert nicht rostete. Kaiser Wilhelm ging dahin. Wie schmerzlich, als die Genossen seiner großen Tage, Bismarck und Moltke, sich nach der Todeskunde im Reichstage die Hand reichten. Kaiser Freidrichs edles Haupt verblich unter der Dornenkrone des Leidens; sein Sohn nahm die Zügel der Regierung mit fester Hand auf. Aber Moltke stand am Ziele seines großen Tagwerks Ew. Kaiserl. und Königl. Majestät bin ich anzuzeigen verpflichtet, daß ich bei meinem hohen Alter nicht mehr ein Pferd zu besteigen vermag", schreibt er am 3. Aug. 1888 und bittet um Enthebung von der Bürde seines Amtes. Noch darf der Greis 1889 die Tage feiern, da er auf 70 Jahre militärischen Schaffens zurücksehen kann; da, am 24. April 1891 sinken ihm die müden Augen und er geht ein zu seiner Ruhe, ohne den Schmerz des Todes geschmeckt zu haben. —

Solange es deutsche Soldaten geben wird, solange beim Namen Sedan das deutsche Herz höher schlägt, wird man Moltkes gedenken. Aber nicht nur als eines der größten Strategen, sondern auch als eines großen, guten, edlen Menschen. Wo die martigen Züge Bismarcks einem vor die Seele treten, erscheint auch das durchgeistigte Angesicht Moltkes mit dem klaren Auge: erst wägen, dann wagen! Leidenschaftslos, ein Mann, der nichts für sich selber sucht, nur für die Sache, der er dient, für den König und Herrn, an dem er hängt. Und eine Feldherrnseele! Jede Faser dieses Lebens gebeugt unter das Pflichtgefühl: Arbeit ist Leben und Leben ist Arbeit. Darum bleibt auch sein Alter frisch „wie greisender Wein" und er schreitet immer fort mit dem Jahrhundert, das ihn geboren und steht mitten im Strom des Tages, der ihn von uns nahm. Und mit der Strenge gegen sich selbst paart sich ebensoviel Nachsicht gegen Andere, das neidlose Anerkennen fremden Verdienstes, das sichere Zeichen der Größe. Beides zusammen schuf in ihm die seltene Fähigkeit, Menschen zu bilden, Schüler zu erziehen, die seines Geistes waren. Zur Schärfe des Geistes trat ihm dabei eine sonnige Einfalt des Gemüts, eine reiche Fähigkeit, sich zu erfreuen, das offene Herz für alles, was Menschen bewegt. —

Uns aber hebt sich stolz die Brust, daß er unser war. Männer wie er, wie ihrer so manche sich zusammenfanden um den Begründer des Reiches, Wilhelm den Großen, kehren nicht so bald wieder, ihr Platz ist auch nur an großen Wendepunkten der Geschichte. Aber darum soll auch von ihnen ausgehen ein helles, klares Leuchten, eine Kraft, die die Herzen zwingt zur Nacheiferung. Möge das deutsche Heer immer seiner großen Helden eingedenk bleiben, möge auch unter den alten Kriegern nie erlöschen die Erinnerung und dankbare Freude, daß sie in der großen Zeit berufen waren, an großem Werke mitzuhelfen. Unser Wunsch für die Zukunft sei, daß, solange es ein deutsches Volk in Waffen giebt, sein Wahlspruch bleiben möge Moltkes Wort:

Allzeit treu bereit
Für des Reiches Herrlichkeit!

Redner schloß seinen mit spannender Aufmerksamkeit aller aufgenommenen Vortrag mit einem Hoch auf die deutsche Wehrmacht zu Wasser und zu Land.

Schultheiß Hinderer, Ehrenvorstand des Kriegervereins Winterbach, zollte dem Präsidium die für die umfangreiche Thätigkeit gebührende Anerkennung und Dankbarkeit in einem mit großem Beifall aufgenommenen Toast.

Präsidialmitglied Major v. Mauch dankte für die Anerkennung und widmete seine Worte den Schorndorfer Frauen. Es freue ihn, daß Schorndorfs Frauen durch ihr zahlreiches Beiwohnen auf den Galerien ihre Sympathien für die Bestrebungen des Württ. Kriegerbundes bekunden und ermahnte sie, ihre Vorfahren als patriotisches Vorbild zu nehmen und ihre Söhne zu tüchtigen patriotischen Männern, ihre Töchter zu einfachen Hausfrauen zu erziehen und schloß mit einem Hoch auf die Frauen Schorndorfs.

Es folgte noch eine kurze Ansprache Sr. Hoheit an die Vereinsvorstände, in welcher dieselben ermahnt wurden, ihre Pflichten gegen das Präsidium und gegen die Kameraden gewissenhaft zu erfüllen und wobei er die Vorstände beauftragte, den Kameraden seinen Dank für ihr Erscheinen und ihre gute Haltung zu überbringen.

Nach dem gemeinschaftlichen Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles" verabschiedete sich der Prinz mit seinem Gefolge, und die Versammlung beantwortete dies mit einem dreifachen Hurrah!

Den Mitwirkenden an den lebenden Bildern und dem Schützenmarsch ließ Hoheit noch seinen ganz besonderen und herzlichen Dank durch Herrn Direktor Brand ausdrücken, er habe bedauert, daß er dies wegen der Kürze der Zeit nicht selbst habe thun können.

Auch diesmal hatte Herr Kommerzienrat Arnold wieder die Freundlichkeit, seinen Wagen dem Festausschuß zur Verfügung zu stellen und stand der Wagen zur Abfahrt nach dem Bahnhof abends an der Festhalle parat. Mit dem Zug 6¾ Uhr hat Se. Hoheit unsere Stadt wieder verlassen. Sein Besuch wird in Stadt und Land noch lange in freundlicher Erinnerung bleiben.

Von Herrn W. Reisser in Stuttgart traf folgendes Telegramm ein: Kriegerverein Schorndorf, Künkelinshalle. Herzlichen Dank für Einladung. Bin verhindert. Ein Hoch dem Kriegerverein! Reisser.

Tagesbegebenheiten.

Aus Schwaben.

Schorndorf. (Eingesandt.) Mit dem heutigen Abend findet die Eröffnung der Vorstellungen von Mitgliedern des Luxemburger Stadttheaters statt. Es werden nur drei Vorstellungen gegeben.

In Stetten i. R. fand in voriger Woche die Einweihung des neuen Schulhauses der Heil- und Pflegeanstalt statt. Regierungsrat Falch übergab den Schlüssel und sprach rats aus. Inspektor Strebel und Oberlehrer Thumm hielten ebenfalls Ansprachen. Die eigentliche Feier mit Aufführungen durch die Angestellten fand in der Turnhalle statt.

In einer zahlreich besuchten Vertrauensmännerversammlung der konservativen und deutschen Partei, sowie des Bundes der Landwirte, welche vorgestern im Gasthaus zum Rößle in Calw stattfand, wurde Rechtsanwalt Kraut aus Stuttgart einstimmig als Kandidat für die Landtagswahl proklamiert. Ein sofort gewähltes Komite wird demselben von diesem Beschluß Kenntnis geben. Bei der einträchtigen Haltung der Versammlung eröffnen sich dieser Kandidatur die besten Aussichten.

Eine Vertrauensmännerversammlung des Bundes der Landwirte in Kirchheim beschloß vorgestern einstimmig, dem Verwalter Hiller-Stuttgart, einem geborenen Kirchheimer, die Kandidatur zum Landtag anzutragen.

Der Fahrtnecht des Stadtrat Jäger in Oehringen fuhr bei Kappel mit einem Weinfuhrwerk an einer Bärentreibergesellschaft vorbei, die auch Affen mitführte, als ein Affe auf ein Pferd sprang. Die Pferde scheuten, rasten davon, der Knecht wollte abspringen, blieb in den Strängen hängen und wurde bis Kappel geschleift, wo die Pferde aufgehalten und der Knecht schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht wurde.

In Biberach verspürte man am Samstag früh kurz vor 4 Uhr einen kräftigen Erdstoß. Leute, die sich in den Zimmern befanden, fühlten den Boden unter sich zittern. Uhren und Bilder an den Wänden bewegten sich; verschiedene Bewohner behaupteten, eine starke Detonation sei vorausgegangen. Nach kurzer Pause erhob sich ein heftiger Orkan mit Regenfall. Der Winddruck war so bedeutend, daß Fensterscheiben am Ulmerthorturm und an mehreren Häusern zerspltitterten.

Deutsches Reich.

Auf der Zeche Karolinenglück in Hamme (Westfalen) fand am Samstag mittag eine Explosion schlagender Wetter statt, wobei drei Arbeiter getötet wurden.

Der Postgehilfe Passing in Bamberg unterschlug am Abend des 26. Oktober 50 000 ℳ amtliche Gelder und wurde dann flüchtig. Passing ist 29 Jahre alt und hat eine Frau und 6 Kinder.

Frankreich.

Die Reibereien zwischen Staat und Kirche hören nicht auf. Mehreren Blättern zufolge verhängte die Regierung über einen Pfarrer des Departements Haute Savoie die Gehaltssperre, weil er den Mitgliedern der Freimaurerloge untersagte, an einem kirchlichen Leichenbegängnisse mit Fahnen und Bannern teilzunehmen. Da der Bischof von Annecy in sehr scharfer Weise gegen die Maßregel protestierte, beschloß die Regierung, den Bischof wegen Mißbrauchs seines Amtes vor den Staatsgerichtshof zu laden.

Spanien.

Der „Köln. Ztg." wird aus Madrid gemeldet: Bei Ladalona ist eine Karlisten-Bande aufgetaucht. Gendarmerie und Karabineros nahmen deren Verfolgung auf, wobei ein Mann getötet wurde. Es wurden Gewehre beschlagnahmt. In Barcelona wurde der Karlisten-General Solivar, der sich an die Spitze der Unternehmung stellen sollte, verhaftet, ebenso ein verdächtiger Mann, bei dem 5000 Pesetas gefunden wurden.

Großbritannien.

Der Sprachforscher Max Müller in Oxford ist vorgestern gestorben.

Türkei.

In der Stille und fast unbemerkt hat sich im Orient eine verkehrspolitisches Ereignis von größter Tragweite vollzogen: Die Tracierung der Bagdadbahn durch eine deutsche Baukommission. Deutschlands bekannte Autoritäten in orientalischen Eisenbahnangelegenheiten, namentlich Baudirektor Otto v. Kapp, sowie die Regierungsbaumeister Mackensen und Habich beteiligten sich an dieser Arbeit, zu deren Durchführung die deutsche Tracierungs-Expedition im Winter 1899—1900 eine sechsmonatige Karawanenreise durch ganz Anatolien, Armenien, Kurdistan, Mesopotamien und Babylonien unternommen hatte. Nunmehr liegen die Ergebnisse dieser komissionellen Studien kompetenten Ortes in Berlin sowohl wie in Konstantinopel vor. Sie gestatten den beteiligten Interessenten den vollen Einblick in die baulichen und finanziellen Erfordernisse, sowie in die Chancen der künftigen europäisch-transasiatischen Bahn nach Indien, deren Bedeutung sich noch steigern wird, wenn einmal auch die projektierte Ueberbrückung des Bosporus vollendet sein wird. Auf die Würdigung der Folgen dieses Unternehmens kann hier nicht eingegangen werden. Ein zusammenfassender Bericht über das gesamte Unternehmen ist im Druck erschienen: „Die deutsche Bagdadbahn und die projektierte Ueberbrückung des Bosporus in ihrer Bedeutung für Weltwirtschaft und Weltverkehr" von S. Schneider.

Asien.

Die Unruhen in China.

Die Russen in der Mandschurei verfolgen ihren Weg unbekümmert um alle Verträge und Abmachungen.

Am 8. Oktober wurde von General Subbotisch eine Stadtverwaltung in Mukden eingerichtet und die Stadt durch Proklamation zur Ruhe aufgefordert. Bis jetzt wurden etwa 50 Geschütze neuester Konstruktion und Maximgeschütze erbeutet. Nach einer sorgfältigen Durchforschung des kaiserlichen Palastes nach etwa bei der Plünderung übersehenen Schätzen wurden der Thron der Kaiser aus der mandschurischen Dynastie, eine reichhaltige Bibliothek und zahlreiche Gegenstände von archäologischem Werte gefunden.

Man sieht, die Russen fühlen sich in der Mandschurei wie zu Hause!

Die Kaiserin entsandte Yuhensan (Yü Hien?) als Sonderkommissar in die Yangtseprovinzen und nach dem Süden des Reiches, um flüssige Gelder als Extraspenden einzuziehen.

Am Freitag griffen die Boxer Lessels Bagage bei Yangtsun an, wurden aber zurückgeschlagen.

Ein deutsches Truppendetachement griff die Boxer bei Tsai-yn-tschong an. Zwei Orte wurden durch die Artillerie vollständig zerstört. 50 Boxer sind gefallen.

Afrika.

England und Transvaal.

Es sieht in Südafrika für die Engländer höchst unerfreulich aus. An allen Ecken und Enden tauchen Burenhaufen auf. Es kann kaum noch einem Zweifel unterliegen, daß ihre Zahl sich erheblich vergrößert hat und noch im Wachsen begriffen ist. Die Engländer haben sich das zum guten Teile selbst zuzuschreiben. Ihr brutales Vorgehen, die Verwüstung der Farmen, die Mißhandlung von Frauen und Kindern muß notwendigerweise eine furchtbare Erbitterung hervorrufen und auch denjenigen die Flinte wieder in die Hand drücken, die den Kampf bereits aufgegeben hatten. Sogar die Frauen, die der zügellosen britischen Soldateska schutzlos gegenüberstehen, haben, wie die neueren Meldungen erkennen lassen, hie und da zu den Waffen gegriffen.

Fast kein Tag vergeht mehr, ohne daß die Engländer irgend einen „Zwischenfall" zu verzeichnen haben. So meldet das Reuter'sche Bureau aus Kapstadt vom 26. ds.: „Die Buren nahmen Jacobsdal ein nach hartnäckigem Widerstand der Garnison, welche, 52 Mann Kolonialtruppen stark, 34 Mann im Kampfe verlor." Jacobsdal liegt westlich von Bloemfontein, an der Grenze des Freistaats. Es giebt beinahe keinen Bezirk mehr, den die Engländer als gesichert ansehen können. Wie aus Maferu (Basutoland) vom 22. ds. berichtet wird, befindet sich Präsident Steijn in Fouriesburg und hat diesen Ort als Hauptstadt des Freistaates erklärt. Aus Johannesburg bringt Reuter vom 19. ds. folgende Meldung: Am 18. Oktober schnitt Hans Botha mit einer Burenabteilung einen Eisenbahnzug mit einer Erkundigungstruppe der Schützenbrigade zwischen Heidelberg und Greylingstad ab. Zwei britische Offiziere, sowie eine Anzahl Leute sind gefallen; das ganze Detachement mußte sich schließlich ergeben." Lord Roberts hat es bisher nicht für nötig befunden, über den Vorfall, der sich in der Nähe von Johannesburg an der Bahn nach Natal ereignete, etwas zu berichten.

Handel, Gewerbe und Landwirtschaft.

Schorndorf 30. Okt. Obstmarkt. Zufuhr heute 800 Ztr. Mostobst und 80 Ztr. Tafelobst. Für Mostäpfel wurden 2 ℳ 45 bis 0 ℳ — ₰ für Tafeläpfel wurden 3 ℳ 50 ₰ 4 ℳ per Ztr bezahlt. Zwetschgen kosteten — ℳ — ₰ der Zentner Tafelbirnen kosteten 5 ₰ das Pfund. Quitten wurden für 8 ₰ das Pfund verkauft.

Stuttgart. 29. Oktober. Obstmarkt auf dem Wilhelmsplatz. Zufuhr 800 Ztr. Mostobst. Preis p. Ztr. Aepfel ℳ 2.80 ₰ bis 3.20. Bratbirnen ℳ 0. —.

Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof. Es wurde heute zugeführt: 0 Waggons aus Württemberg, Preis im großen — — ℳ. 0 aus Bayern. — ℳ. 36 aus der Schweiz, 400 —480 ℳ. 0 aus Oesterreich-Ungarn. — ℳ. zusammen — Waggoladungen zu ca. — Kg. Mostobst. Im Kleinverkauf per Ztr. ℳ 2.20 — 2.60.

Wochenbericht

der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart.

Ausgegeben am: 27. Oktober 1900.

Angebote sind in dieser Woche eingegangen: Tafeläpfel 1 040 070 Kg., Mostäpfel 3 122 250 Kg., Tafelbirnen 15 420 Kg., Mostbirnen 305 300 Kg., Zwetschgen — Kg., Quitten 410 Kg. Hagenbutter 85 Kg., Schlehen 3900 Kg.

Nachfragen in: Tafel- und Mostäpfel, Tafelbirnen, Quitten.

Die Vermittlung geschieht unentgeltlich.

Vorschriften und Formulare sind prompt und franko erhältlich.

Gestorben.

Charlotte Künstle, geb. Herdegen, We., 75 J., Stuttgart. — Karl Zimmermann, Gerichtsnotar a. D., Cannstatt. — Charlotte Koetzle, geb. Siebeck, Kommerzienrats We., 58 J., Tübingen. — Henriette Wolff, We., 72 J., Ulm. — Ernestine Bruckmann, geb. Stoll, Apothekers Gatt., Ulm. Maria Liebhardt, geb. Rupp, von Reutlingen, Denver (Colorado). — Fritz Haas, Kommerzienrat, 78 J., Dillenburg. — Friedrike Link, geb. Gußmann, Schullehrers We., 76 J., Ebingen.

Antwort auf die Frage in letzter Nummer. Es ist durch zahlreiche Versuche nachgewiesen, daß in unseren württembergischen Weinbaugebieten eine Brache von mindestens sechs Jahren für einen rationellen Weinbau unbedingt notwendig ist. Je länger die Brache, um so schöner und haltbarer die nachfolgende Bestockung. Das beste Brachgewächs ist die Luzerne, die womöglich in den letzten beiden Jahren ihres Bestehens noch zu düngen ist. Die Annahme, daß nach längerem als 3jährigem Kleebau die Reben rohrig werden und nicht gerntrauben, ist falsch. Je fetter der Boden, um so besser, vergleiche den Elsäßer und französischen Weinbau! Wollen vielleicht die Weingärtner, die die 3jährige Brache empfehlen, eben keine 6 Jahre warten? Das wäre allerdings angenehmer! Aber man hüte sich vor solchen schlechten Ratschlägen!

Weinsberg

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung der Herbstkontrolversammlungen im Landwehrbezirk Gmünd.

Hauptmeldeamt Gmünd.
Kontrolstelle Schorndorf.
Kontrolplatz Grunbach.

Montag den 5. Nov., 9.30 Uhr vorm. hinter dem „Hirsch" bezw. im Saale des „Hirsch" mit den Reservisten der Gemeinden Grunbach, Aichelberg, Beutelsbach Geroldstetten, Hebsack, Höblinswarth, Rohrbronn und Schnaith.

Kontrolplatz Schorndorf.

Montag den 5. Nov., 2 Uhr nachm. auf dem Marktplatz bezw. im Rathaussaal mit den Offizieren pp. sowie den Reservisten der Gemeinden Schorndorf, Weiler und Winterbach.

Montag den 5. Nov., 4 Uhr nachm. ebendaselbst mit den Offizieren pp. sowie den Reservisten der Gemeinden Adelberg, Alperglen, Baiereck, Baltmannsweiler, Buhlbronn, Haubersbronn, Hegenlohe, Hohengehren, Miedelsbach, Oberberken, Oberurbach, Schlichten, Schornbach, Steinenberg, Thomashardt, Unterurbach und Vorderweißbuch.

Bei der Herbstkontrolversammlung haben zu erscheinen:

Die Offiziere, Sanitätsoffiziere, Militärbeamten, (dieselben erscheinen im kleinen Dienstanzug u. Helm). Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve, die Halbinvaliden, welche im Reserveverhältniß stehen, die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften, sowie die vorläufig in die Heimat beurlaubten Rekruten.

Unter Jahresklasse ist das Jahr des Diensteintritts gemeint, dieselbe steht auf dem Deckel des Passes.

Die betr. Mannschaften erhalten hiemit den Befehl, mit den **Militärpapieren** versehen zur oben angegebenen Zeit **pünktlich** und geordnet auf den Kontrolplätzen zu erscheinen.

Derjenige, welcher seinen Militärpaß nicht mitbringt, wird bestraft.

Die Mannschaften haben sich am Tage der Kontrolversammlung **den ganzen Tag** als zum aktiven Heere einberufen zu betrachten und unterliegen demgemäß den Militärgesetzen ohne jede Einschränkung.

Wer wegen Krankheit bei der Kontrolversammlung nicht erscheinen kann, hat ein ärztliches oder obrigkeitliches Zeugnis **rechtzeitig** an den Bezirksfeldwebel bezw. das Meldeamt oder Hauptmeldeamt einzusenden.

Unentschuldigtes Wegbleiben wird mit Arrest bestraft.

Die auf ihren dermaligen Stellen im Falle einer Mobilmachung als unabkömmlich erkannten Reservisten haben gleichfalls bei der Kontrolversammlung zu erscheinen.

Bitten um Befreiung vom Erscheinen bei der Kontrolversammlung, **die nur in ganz dringenden Fällen** gestellt werden und auch nur dann auf Gewährung hoffen dürfen, wenn der Nachweis der Dringlichkeit geliefert ist, müssen **sofortig** durch den Bezirksfeldwebel bezw. das Meldeamt oder das Hauptmeldeamt an das Bezirkskommando gelangen, daß den Betreffenden ein Bescheid noch vor der Kontrolversammlung zugehen kann.

Die Schultheißenämter werden ersucht, für Bekanntmachung obigen Befehls auf ortsübliche Weise derart Sorge zu tragen, daß auch die in Parzellen wohnenden Kontrolpflichtigen Kenntnis von demselben erhalten.

Es werden keinerlei Gestellungsbefehle ausgegeben.

Gmünd, den 22. November 1900.

Königliches Bezirkskommando.

Sämtliche
Mitwirkende der Festaufführungen
Damen & Herren
werden freundl. gebeten, sich **heute Dienstag abend 8 Uhr** im oberen Saal des Gasthofs zum Hirsch zur Abgabe der Costüme und gemütlicher Schlußunterhaltung vollzählig einfinden zu wollen.
Gäste freundlich willkommen!
Direktor Brand.

Beiträge zu den Kosten der Aufführungen und des Bühnenbaus nimmt stets mit herzl. Dank entgegen.
Im Auftrag
Direktor Brand.

Goldene Medaille Paris 1899.
Brüche. Unfälle.
Das beste in Bruchbandagen.
Es ist eine bekannte Thatsache, daß Brucheinklemmungen oft einen tötlichen Ausgang nehmen.
Um derartige Fälle zu verhüten empfiehlt es sich, ein Bruchband zu tragen, das genau angepaßt ist. **Mein Bruchband ist ohne Feder,** kein Gummi, kann bequem Tag und Nacht getragen werden. Empfehle jedem Leidenden einen Versuch damit zu machen; selbst die schwersten Brüche halte zurück. Gleichzeitig empfehle meine **Leibbinden, Nabel-Vorfall-Bandagen.**
Hochachtend
J. A. Saenger, Bruchsal (Baden).
Ich bin zu sprechen am **5. Nov.,** Schwäb. Gmünd, Hotel Rad.

Ruf im Turnen.

Unbestritten und allgemein anerkannt ist heute der große Wert des Turnens. Der Volksgesundheitslehrer, der Arzt, der Schulmann und Pädagoge, Militär- und Zivilbehörden und nicht zuletzt das kaiserl. Reichsgesundheitsamt — sie alle wetteifern im Preisen und Rühmen der großen Nützlichkeit des Turnens.

Wie kommt es aber, daß trotzdem nur ein verhältnismäßig bescheidener Bruchteil unseres Volkes turnt? Der Gründe sind es gar mancherlei, teils berechtigte, mehr aber noch solche, über die man den Jammerseufzer unseres Künklinschreibers „ach du meine Güte" ausstoßen könnte.

Will ich heute nur einen dieser Gründe herausgreifen, nämlich das allgemein herrschende Vorurteil, als ob das Turnen nur in der Jugend nützlich sei. Es wird aber gewiß jeder Arzt bestätigen, daß es auch für jedes spätere Lebensalter von großem Nutzen ist, sofern dafür nur die Uebungen entsprechend angepaßt und ausgewählt werden. Der Unterzeichnete kann es bezeugen, daß ein maßvolles Turnen, so wie es in den Altersriegen größerer Turnvereine und auch in der hier schon mehrere Jahre bestehenden und von ihm geleiteten privaten Riege getrieben wird, auf ihn und alle Teilnehmer nur günstigen gesundheitlichen Einfluß ausübt. Wenn ich raste, so rosteich, lautet eine alte Gesundheitsregel; will man nun nicht vorzeitig rosten, so darf man eben auch nicht vorzeitig rasten. Ueberhaupt soll man turnen, so lange man dadurch einen günstigen gesundheitlichen Einfluß an sich wahrnehmen und konstatieren kann und das kann — sagen wir einmal — bis zum 100. Lebensjahr möglich sein. Ich lade nun alle Herren, die über die eigentlichen Jugendjahre hinaus sind, und einen diesbezüglichen Versuch machen wollen, ein, sich beim Unterzeichneten zu melden.

L. Halm.

Mit einem gleichen Apell wende ich mich auch an diejenigen Damen hiesiger Stadt, die von dem Nutzen eines ihnen speziell angepaßten Turnens überzeugt — auch ihrerseits damit einen Versuch zu machen wünschen und erkläre mich — falls sich eine genügende Anzahl finden sollte — gerne bereit, mit Rat und That behilflich zu sein.

Der Obige.

Taubendünger
trockenen, in jedem Quantum zu kaufen gesucht.
Von wem sagt die Red.

Ehrliches, fleißiges
Mädchen
für kleine Familie gesucht.
Wer sagt die Redaktion.

Beginn des Winterfahrplans.
D. G. Distel.

Saison-Theater
im Saale zur Krone.
Dienstag den 30 Okt.
Werbung mit Hindernissen.
Mittwoch d. 31. Okt.
Frauenlist.
Kassenöffnung 7½ Uhr
Anfang 8 Uhr.

Endschuhe
in allen Größen,
Zwilchhandschuhe
empfiehlt
A. F. Widmann.

Gute
Backstein- u. Kräuterkäse
laibchenweise per Pfd. 34 ₰
so lange Vorrat.
J. Gammel.

Weinfässer,
ca. 30—1200 Ltr. haltd.,
sowie
Transportfässer
600—700 Liter haltend,
sind fortwährend zu haben bei
Körner z. Sonne,
Eßlingen a. N.

Beutelsbach.
Am Markt wird in der **Rose** ein neuer 2spänniger
Kuhwagen
verkauft. Liebhaber eingeladen.

Ein guterhaltenes
Faß
hat im Auftrag zu verkaufen **Hauber,** Gbhf.

Thomashardt.
Eine Schaffkuh,
Rotscheck, 37 Wochen mit dem 2ten Kalb trächtig setzt dem Verkauf aus.
Postbote **Roos.**

Nächste große Geldlotterie garantiert 15. Nov. 1900.
Nürnberger Hebaldoslose à 2 Mark.
Hauptgewinne ℳ 50000, 20000
Kracher Kirchbaulose à 1 Mk.
Ziehung 15. Nov. 1900.
Porto 10, jede Liste 15 ₰ empfiehlt
J. Schweickert, Stuttgart.
In Schorndorf: **Aug Gaa.**

Patente etc. prompt durch
A. B. Drautz
Staatl. gepr. Civil-Ingen.
STUTTGART

Bei dem Münkelins-Bankett wurde am Westausgang ein weicher schwarzer **Filzhut**
verwechselt.
Zu erfragen bei der Red.

Johann Faber's
Bleistifte
in verschiedenen Härtegraden
das Dutzend zu 20, 30, 50, 60, 90, 170, 280 und 350 ₰,
sowie
Hartmuth's Coh-i-noor
das St. 30 ₰ in verschiedenen Härtegraden sind soeben wieder vollständig sortiert eingetroffen.
Paul Rösler.

Fässer! Fässer!
Ende dieser Woche treffen noch **eine größere Partie**
neue und ältere Fässer
zu **billigen** Preisen ein.
Carl Fr. Maier.

Plüderhausen, 29. Okt. 1900.
Trauer-Anzeige.
Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unser innigst geliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater

Joh. Georg Zinßer,
Privatier,
heute nachmittag 3 Uhr im Alter von 77 Jahren nach langem schwerem Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.
Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen
die tiefgebeugte Gattin
Marie Zinßer geb. Weißer.
Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 1½ Uhr statt.

KREBS FETT
erhält die Schuhe und macht sie wasserdicht

Markt- und Laden-Preise. Stuttgart, 27. Oktober 1900

½ Kilo Ochsenfleisch	ℳ — 74	1 Kilo Weißbrot	— — 26
½ Kilo Rindfleisch	— — 65	1 Kilo Hausbrot	— — 21
in der Markthalle	— 60	1 P. Wecken wiegen 80—120 Gr.	
½ Kilo Kalbfleisch	— 75	½ Kilo Mehl Nr. 0	— — 19
in der Markthalle	— 70	½ Kilo Mehl Nr. 1	— — 18
½ Kilo Schweinefleisch	— 70	½ Kilo Rindschmalz	— 1.20
in der Markthalle	— 70	½ Kilo Schweineschmalz	— 60
½ Kilo Hammelfleisch	— 60	½ Kilo süße Butter	1.10—1.20
in der Markthalle	— 60	½ Kilo saure Butter	— 1.—
½ Kilo Speck	— —	1 Liter Milch	— — 16
1 Gans	4. bis 4.50	10 frische Eier	— 60—70
1 Ente	— — 2—3	1 Kalkeier	— —
1 Huhn	1.50—1.80	50 Kilo Gerste	— 9.—
1 Taube	— — 50	50 Kilo Welschkorn	7.50—8.—
½ Kilo Erbsen	— — 16	50 Kilo Haber	8.20 bis 8.40
½ Kilo Linsen	— — 25	50 Kilo Heu	3.60—4.20
½ Kilo Bohnen	— — 16	50 Kilo Stroh	2.20—2.40
50 Kilo Kartoffeln	3.00—3.50	1 Raummr. Buchenholz	14½—15
½ Kilo Kartoffeln	— — 4	1 Raummr. Birkenholz	12—12½
		1 „ Tannenholz	11½—12

Schuld- und Bürgscheine
sind zu haben in der **C. W. Mayer'schen Buchdruckerei.**

---

2 schöne freundliche
Wohnungen
mit 4 und 2 Zimmer samt Zubehör sofort oder später zu vermieten.
Wer sagt die Redaktion.

Eine freundliche
Wohnung
von 4—5 Zimmern wird pro 1. April 1901 zu mieten gesucht.
Offerte an die Redaktion.

Mein Handwägele
fehlt mir seit Samstag.
Um sachdienliche Mitteilung wird gebeten.
J. Lauppe, Metzger.

Neue Voll-Heringe,
Bismarck-Heringe,
Sardinen,
Sardinen in Oel,
Sardellen
franz. Capern
empfiehlt
H. Moser
am Bahnhof.

Neue
Hellerlinsen
per Pfd. 20 und 24 ₰, bei 10 Pfd. 18 ₰,
neue Erbsen
per Pfd. 22 ₰ empfiehlt
J. Gammel.

Ernstgemeint!
ist d. vorzügl. Wirkung v. **Radebeuler: Carboltheerschwefel-Seife**
v. Bergmann u. Co. Radebeul-Dresden
Schutzmarke: **Ziegenpferd**
gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge** wie **Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröthe, Mitchen, Leberflecke** à St. 50 Pf. in **beiden Apotheken.**

Ueberraschend
ist der Erfolg! Hautunreinheiten verschwinden u. selbst rissige u. aufgesprungene Haut (Schrunden) heilt in wenigen Tagen aus bei Gebrauch der allein ächten
Phönix Glycerinfettseife.
Preis p. Stück 65 Pfg.
Man verlange ausdrücklich die Marke **„Phönix"** von Dr. Sander & Heldt, Straßburg i. E., denn nur diese giebt Gewähr für Erfolg. Hier zu haben bei **Fr. Bühler,** Seifensiederei.

Personen
beiderlei Geschlechts, welche nicht ohne Einfluß sind u. größeren Bekanntenkreis haben, können sich durch Empfehlung eines Konsumartikels
lohnenden Nebenverdienst
erschaffen. Distretion wird auf Wunsch gewährleistet. — Schriftl. Meldungen mit kurzer Angabe über Beruf und Beschäftigung unter Chiff. **„Gewinn"** befördert **Haasenstein & Vogler, A.G., Stuttgart.**

---

65. Jahrgang. 65. Jahrgang.

Schorndorfer Anzeiger.

Erscheint fünfmal wöchentlich und wird am Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag ausgegeben.

Abonnementspreis: Vierteljährlich hier frei ins Haus 1 ℳ 25 ₰, durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk Schorndorf 1 ℳ 30 ₰, außerhalb desselben ℳ 1.50.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf.

Der Insertionspreis beträgt für die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 ₰, Reklamezeilen 25 ₰, bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Der Samstags Ausgabe wird eine wöchentl. Unterhaltungs-Beilage beigegeben.

Telephon Nr. 13

№ 173. Donnerstag den 1. November 1900.

Abonnements-Einladung.

Für die Monate
November und Dezember
nehmen alle Postanstalten, Postboten und unsere Austrägerinnen Bestellungen auf den wöchentlich fünfmal erscheinenden
Schorndorfer Anzeiger
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf
entgegen. Durch die Vermehrung der Erscheinungstage ist es möglich geworden, den Inhalt des Blattes noch reichhaltiger als seither zu gestalten, so daß dasselbe allen Anforderungen, welche an ein Lokalblatt billigerweise gestellt werden können, in vollem Umfange genügen dürfte.

Trunksucht.

In doppelter Hinsicht treten die schädigenden Wirkungen eines übermäßigen Alkohol-Genusses vornehmlich zutage: in dem zerrütteten Einflusse auf den menschlichen Körper und in der Förderung des Verbrechens. Hierzu liegen aus der letzten Zeit zwei bedeutsame Aeußerungen anerkannter Autoritäten vor. Zunächst hat der Oberarzt vom Dresdener Stadt-Krankenhause, Geheimer Medizinalrat Dr. Friedel, in einem Vortrage die „Wirkung des Alkohols" auf den menschlichen Organismus im Spiegel der vierzigjährigen Erfahrung eines Haus- und Krankenhausarztes behandelt. Der Vortragende wies einleitend auf die Unmenge geistiger Getränke hin, die **alljährlich in Deutschland verbraucht** wird. Das deutsche Volk nimmt im Lauf eines Jahres 680 Millionen Liter Schnaps, 5¼ Milliarden Liter Bier und 23 Millionen Liter Wein zu sich. Es kommen dabei auf den Kopf 120 Liter Bier, 12,2 Liter Branntwein und 6,4 Liter Wein. Der Schaden, der **hiedurch in gesundheitlicher Hinsicht** angerichtet wird, ist nach der Ueberzeugung des Vortragenden geradezu ungeheuer. Der Gewohnheitstrinker wird fast immer schon im vierzigsten Lebensjahre kurzatmig, bekommt Herzklopfen, hat mit Schlaflosigkeit zu kämpfen, verliert die Thatkraft, wird mürrisch und verdrießlich und verkürzt sein Leben um ein volles Drittel. Der Alkohol ist kein Stärkungsmittel, wie jeder Sportsmann aus Erfahrung weiß, der Nährwert des Bieres kommt kaum in Betracht und der Schutz vor Erkältung durch Alkohol ist Einbildung. Vielmehr lauert ein ganzes Heer von Krankheiten auf den Trinker und durch Trunksucht wird die Sterblichkeit **bedeutend erhöht.**

In einem andern Vortrage schilderte Professor Dr. Endemann von der Universität zu Halle den Einfluß der Trunksucht auf das Verbrechen. Auch hier daselbe, tieftraurige, ernste Warnungen nahelegende Ergebnis. Professor Endemann konnte sein abschließendes und zusammenfassendes Urteil mit den Worten wiedergeben: „In der Spur des Trinkens schreitet das Verbrechen." Deutlicher und schärfer ist wohl die enge Verbindung zwischen Trunksucht und Verbrechen kaum jemals zum Ausdrucke gebracht worden. Die zahlenmäßigen Belege aber wie die wuchtige Fülle von Einzelthatsachen, welche der Vortragende für sein Urteil beizubringen wußte, lehren, daß dieses Urteil vollauf berechtigt ist. Beispielsweise fnd allein 70 v. H. der in den letzten fünf Jahren von 216 000 auf 257 000 gestiegenen Gewaltthätigkeits-Vergehen im Rausche verübt worden. Welche Summe von Verrohung und Entartung birgt sich nicht in diesen Zahlen, und welches bodenlose Maß von Schande und Elend wird nicht durch die der Strafjustiz anheimfallenden Trunksüchtigen über ihre Familien und Angehörigen verhängt!

Das Bürgerliche Gesetzbuch hat uns in der rechtlichen Behandlung der Trunksucht einige entschiedene Vorteile gebracht. Wenn trotzdem die öffentliche Meinung unausgesetzt auf die direkte Bekämpfung der Trunksucht durch ein Trunksuchts-Gesetz hindrängt, so wird man ihr dies angesichts der Größe des Uebels nicht verargen können, aber es sollte bedacht werden, daß gerade in solchen Dingen die Heilung viel weniger durch äußere Gesetzes-Mittel als durch innere Umwandlung und sittliche Einwirkung hervorgebracht werden kann. Fort vor allem mit dem verhängnisvollen Wahn, den die Sozialdemokratie in ihrem Partei-Interesse zu stützen und zu verbreiten sucht, daß Alkohol, wie es ausgedrückt wird, Privatsache sei oder daß die Trunksucht ein unveräußerliches Freiheits-Recht des einzelnen darstelle. Nein, Alkohol ist nicht Privatsache, sondern eine Angelegenheit von allgemeinster Bedeutung, welche die gesamten Schicksale eines Volkes in entscheidender Weise zu beeinflussen vermag. Die Bekämpfung der Trunksucht ist deshalb eine öffentliche Pflicht, der sich niemand entziehen sollte, dem die Volkswohlfahrt am Herzen liegt. w.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 30. Oktober. Heute war ein großer Tag in der Abgeordnetenkammer. Das Haus war zwar nur schwach besetzt, um so voller war jedoch der Zuhörerraum und die Diplomatenlogen, wo namentlich viele höhere Offiziere zu bemerken waren. Am Ministertisch hatten Platz genommen Ministerpräsident Frhr. von Mittnacht, Kriegsminister Frhr. Schott von Schottenstein und Justizminister von Breitling. Auf der Tagesordnung stand die vielkommentierte, namentlich in den politischen Tageszeitungen nach allen Richtungen ausgenützte und breit getretene „Bebenhäuser Konvention" d. h. der erste Teil des Kommissionsberichts, betr. den K. Befehl vom 1. Dezember 1893.

Die Kommission stellt einstimmig folgenden Antrag:

Die Kammer der Abgeordneten wolle erklären: Der mit der Gegenzeichnung des württ. Kriegsministers versehene K. Befehl vom 1. Dez. 1893 ist, sofern derselbe die Grundsätze und Gesichtspunkte bestimmt, nach welchen der württ. Kontingentsherr die Beförderung württ. Offiziere eintreten lassen will, und eine Bindung der freien Entschließung desselben nach der authentischen Erklärung des K. Staatsministeriums nicht enthält, auch mangels der Voraussetzungen für ein Vertragsverhältnis im Bedürfnisfall durch einen anderweitigen K. Befehl ersetzt werden kann, — staatsrechtlich als innerhalb der dem Träger der Kommandogewalt des K. württ. Armeekorps zustehenden Befugnisse erlassen zu erachten.

Die K. Regierung wird ersucht, darauf bedacht zu sein, daß auch während des Bestehens des K. Befehls die in Art. 1 der Militärkonvention vom 21. u. 25 Nov. 1870 garantierte Geschlossenheit des württ. Armeekorps eine Einbuße nicht erleidet. Insbesondere wolle die Regierung darauf hinwirken, daß die zur Beförderung der Gleichmäßigkeit in der Ausbildung und dem inneren Dienst zulässigen Kommandierungen preußischer Offiziere in das württ. Armeekorps und korrespondierende Kommandierungen württ. Offiziere in die preußische Armee innerhalb der Schranken des wirklichen, in Art. 8 der Militärkonvention vorgesehenen Bedürfnisses vorgenommen werden und daß das württ. Armeekorps vor allem auch in den höheren Kommandostellen in der Hauptsache von württembergischen Offizieren geführt wird.

Konrad Haußmann erstattete das Referat über den Kommissionsbericht in einer auch vom Ministerpräsidenten anerkannten gemäßigten und sachlichen Form und stellte fest, daß durch den Befehl eine staatsrechtliche Bindung nicht vorliege, daß es sich also nicht um ein Vertragsverhältnis handle, das mit Uebergehung der Stände gemacht worden sei. Er betonte, daß die Selbständigkeit und Geschlossenheit des württ. Armeekorps durch die gemeinsame Rangliste nichts gewonnen habe. Er begründete eingehend den von der Kommission einstimmig beschlossenen, bereits bekannten Antrag und verwahrte sich zum Schlusse gegen den Vorwurf des Partikularismus. Die einzelnen Parteien schickten ihre besten Redner vor. Namens der deutschen Partei sprach von Geß. Derselbe betonte, daß staatsrechtlich sich lediglich keine Beanstandung des K. Befehls ergebe. Die Kommandierungen württ. Offiziere nach Preußen und umgekehrt seien zweckmäßig und notwendig. Redner mußte sich gegen die Zeitungsvorwürfe (sogar im eigenen Lager) wehren. Unsere Armee sollte nicht so sehr von preußischen Offizieren kommandiert werden (Beifall). Auch er verwahrte sich gegen den Vorwurf des Partikularismus. Der Kriegsminister gab Erklärungen nach der militärisch-technischen Seite und stellte fest, daß der K. Befehl eine Zweckmäßigkeitsfrage ohne jeden politischen Hintergedanken sei. Die Kommandierungen seien durchaus notwendig. Der Ministerpräsident gab längere Ausführungen nach der staatsrechtlichen Seite hin. Von einer vertraglichen Bindung könne gar keine Rede sein. Der Befehl sei eine Verwaltungsmaßnahme. Die preußischen Offiziere seien gleichberechtigte Glieder des deutschen Heeres (Beifall). Namens der Zentrumspartei sprach Gröber. Er führte aus, daß durch die gemeinsame Rangliste das Armeekorps seine Geschlossenheit verloren habe. Man habe das Gefühl, als ob die württ. Offiziere Offiziere II. Classe seien. Weitere Opfer an Selbstständigkeit zu bringen, habe man nicht nötig. Der Kommissionsantrag sei das richtige. Der Kriegsminister erwiderte kurz. Freiherr von Wöllwarth stellt in humoristischer Weise seinen Standpunkt dar, der dahin geht, daß er die Kommandierungen für einen großen Vorteil hält. Seinen Ausführungen trat in längerer Rede der Berichterstatter Haußmann ebenfalls in humoristischer Weise entgegen. Da es inzwischen ½2 Uhr geworden war, wurde die Sitzung abgebrochen. Die Beratung wurde abends um 5 Uhr fortgesetzt. Es sprachen noch die Abgg. v. Geß, Rembold, Freiherr v. Wöllwarth, Freiherr von Gemmingen, der Kriegsminister, Abg. Schrempf, Gröber und der Berichterstatter Haußmann. Schließlich wurde der Kommissionsantrag in seinem ersten Teil mit allen gegen 3, in seinem zweiten Teil mit allen gegen 5 Stimmen (ausschl. ritterschaftl. Abg.) angenommen.

Stuttgart, 31. Oktober. Der zweite Teil des Berichts der staatsrechtlichen Kommission, das Ersparnisrecht am Württ. Militäretat, stand heute auf der Tagesordnung. Dieses Ersparnisrecht ist insofern zweifelhaft, als sich darüber streiten läßt, ob der Art. 12 der Militärkonvention nur für die Zeit des Pauschalverhältnisses der Reichsmilitärausgaben (anfangs der siebziger Jahre) Geltung hatte oder ob derselbe auch noch nachher — seit dem Bestehen des spezialisierten Militäretats — giltig ist. Der Berichterstatter, Abg. Gröber, suchte in scharfsinniger Weise zu beweisen, daß letzteres der Fall sei, und stellte namens der Kommission das Ersuchen an die Regierung, das Ersparnisrecht geltend zu machen. Der Ministerpräsident gab eine eingehende Darlegung der historischen Entwicklung der Verhältnisse und des Zustandekommens der Militärkonvention und hielt den Rechtsanspruch Württembergs nicht nur für einen zweifelhaften, sondern bezeichnete es sogar als eine Wahrscheinlichkeit, daß der damalige Kriegsminister von Suckow, der verantwortliche Urheber der Militärkonvention, nur die Zeit des Pauschalverhältnisses mit dem fraglichen Art. 12 treffen wollte. Offen bekämpft wurde der Kommissionsantrag von Freiherr von Wöllwarth, der einen Gegenantrag einbrachte, denselben aber wieder zurückzog, als Freiherr von Gemmingen in Gemeinschaft mit dem Abg. von Geß einen abschwächenden Antrag stellte. Da von Geß auf ein geheimes Aktenstück hinwies, das in der Kommission mitgeteilt worden sei, so trat der für den Landtag äußerst seltene Fall ein, daß eine geheime Sitzung anberaumt wurde. Nach Beendigung derselben traten Haußmann-Gerabronn und Gröber nochmals wirksam für den Kommissionsantrag ein, der denn auch in der Abstimmung mit 60 gegen 9 Stimmen (3 Ritter und 6 Prälaten) angenommen wurde. Der Antrag von Gemmingen-Geß hatte nur bei den Rittern, Prälaten und einigen Deutschparteilern Zustimmung gefunden. Morgen findet keine Sitzung statt. Auf Freitag sind eine Reihe von Petitionen, u. a. die Eingabe des Städtetages und der Antrag Eggmann zur Behandlung vorgesehen.

Wie in Abgeordnetenkreisen bestimmt versichert wird, ist der Schluß des Landtags jedenfalls für nächsten Montag zu erwarten. Wenn dann am Dienstag das Wahlausschreiben erscheint, wären die Wahlen am Donnerstag 6. Dezember vorzunehmen. Ausgeschlossen ist übrigens nicht, daß der Landtag schon am Samstag zu Ende geht.

Tagesbegebenheiten.

Aus Schwaben.

Stuttgart. Am Montag vormittag fand mit dem üblichen Zeremoniell in der Pfarrkirche der Hofburg in Wien die Trauung der Erzherzogin Maria Immaculata Raineria mit Herzog Robert von Württemberg statt. An der kirchlichen Feier nahmen teil der Kaiser, Herzog Nikolaus von Württemberg als Vertreter des Königs von Württemberg, die Mitglieder des kaiserlichen Hauses, die geladenen Hochzeitsgäste, die obersten Hofchargen und Staatswürdenträger.